

zesse verstanden habe könne man auch die Philosophie ausreichend begründen. Brentano habe also die Forderung aufgestellt, dass sich die Philosophie auf eine empirisch zu verfassende Psychologie begründen müsse. Dabei geht es vor allem um die innere Erfahrung, das was man bewusste Vorgänge und Zustände nennt.

Nach Harald Walach (2009) habe Brentano unter genetischer Psychologie die biologische Psychologie und die Physiologie verstanden. Diese setzte er in Gegensatz zur deskriptiven Psychologie, der Beschreibung der bewussten Phänomene, der inneren Erfahrung und der erlebten Evidenz. Sein Hauptwerk erschien 1874 mit dem Titel „Psychologie vom empirischen Standpunkt“. Sosehr er Wegbereiter der empirischen Psychologie ist, so kommt er von ganz anderen Zugängen als die Forscher um Hermann von Helmholtz und dessen Schüler Wilhelm Wundt. Zu erwähnen ist, dass auch Sigmund Freud und William James zu den Hörern und Schülern von Helmholtz gehörten. Walach (2009) schildert, dass Brentano in Wien die theoretischen und philosophischen Grundlagen für die Entwicklung der empirischen Psychologie gelegt habe, Wundt habe aber in Leipzig die Basis geschaffen für die Psychologie als experimentelle Wissenschaft. Dies ist nicht völlig genau, da Brentano z. B. auch mit der Müller-Lyerschen Täuschung Versuche angestellt habe. Als Assistent von Helmholtz habe Wundt aber dessen experimentelle, empirische Methodik am Beispiel der Physiologie aus eigener Anschauung erfahren. Als Folge habe er 1879 also fünf Jahre nach Erscheinen von Brentanos „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ in Leipzig das erste psychologische Institut der Welt gegründet. Bei Wundt studierten u. a. James McKeen Cattell, der spätere Begründer der empirischen Persönlichkeitsforschung, aber auch Hugo Münsterberg (Untersuchung individueller Unterschiede) sowie Oswald Külpe (Untersuchung des Denkens).

In Wien fand die experimentelle Arbeit der Psychologie nach dem Abgang von Brentano wenig Unterstützung bis Carl Bühler die Idee wieder aufgriff und zur Blüte brachte. Dafür gründete Alexius Meinong in Graz 1894 das erste experimentalpsychologische Laboratorium Österreichs nachdem er bereits 1886 begonnen hatte experimentalpsychologische Übungen abzuhalten. 1878 hatte er sich bei Brentano habilitiert und unterrichtete als Privatdozent an der Universität Wien. Er starb 1920 in Graz und ist auf dem St. Leonhard Friedhof in Graz beigesetzt.

Literatur

FRANZ BRENTANO ARCHIV GRAZ. Internet: <http://www.gams.uni-graz.at/context:bag-cit>

INTERNATIONALE FRANZ BRENTANO GESELLSCHAFT. Internet: <http://www.franz-brentano.de/websites/deutsch/frame-01.html>, wilhelm.baumgartner@franz-brentano.de

JULIUS MAXIMILIANS UNIVERSITÄT WÜRZBURG, Franz-Brentano-Forschungsstelle (2017). Lebenslauf Franz (von) Brentano. Internet: http://www.philosophie.uni-wuerzburg.de/forschung/franz_brentano_fs/

ROHRACHER HUBERT (1960). Einführung in die Psychologie, 7. Auflage. Wien, Innsbruck: Urban & Schwarzenberg Verlag.

WALACH HARALD (2009). Psychologie, Wissenschaftstheorie, philosophische Grundlagen und Geschichte, 2. Aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

WERTHEIMER MICHAEL (2000). A Brief History of Psychology, fourth edition. Fort Worth, USA: Harcourt College Publishers.

Buenos Aires ... die Stadt, in der sich die Psychologie zu Hause fühlt

von Frauke Nees

In keiner anderen Stadt gibt es so viele PsychologInnen wie in Buenos Aires: In TV-Shows wird therapiert, am Kiosk gibt es Freuds Schriften, die jede/r TaxifahrerIn kennt und sogar ein ganzes Stadtviertel wird wegen seiner vielen PsychoanalytikerInnen „Villa Freud“ genannt. Für die Portenos, die BewohnerInnen von Buenos Aires, ist es ganz normal zu PsychotherapeutInnen zu gehen. Es ist schick, sich analysieren zu lassen.

Buenos Aires hieß des Ziel der Fachexkursion nach Argentinien, die die Wirtschaftsdienst GmbH des Berufsverbandes Deutscher PsychologInnen (BDP) exklusiv für BÖP-Mitglieder organisiert hatte. Bei der Fachexkursion nach Argentinien zu Beginn dieses Jahres stand der direkte, persönliche Austausch mit KollegInnen im Vordergrund, um sich von dieser für uns fremden Kultur faszinieren, berühren und verändern zu lassen und einen Einblick in die Arbeitswelt von PsychologInnen und PsychotherapeutInnen zu erhalten. Im Rahmen des Fachprogramms hatten wir die Gelegenheit, mit einer Psychoanalytikerin in privater Praxis zu sprechen. Es war sehr besonders, da sie uns zu Hause empfangen hat und das Gespräch dadurch noch persönlicher war. Noch vor Jahren antwortete sie auf die Frage, ob es in Argentinien Burnout gäbe überrascht. Das gab es näm-

lich damals nicht. Noch nicht. Seit Mauricio Macri Präsident ist, hat sich vieles im Land geändert. Der Druck ist enorm und nun sind auch Symptome von Burnout weit verbreitet.

Beim Besuch einer öffentlichen Klinik konnten wir mit den Neurologinnen über ihr Projekt „Healing Hug“ sprechen, bei dem Tango ein wichtiges Element des Behandlungskonzepts und der Rehabilitation von Parkinson-PatientInnen darstellt. Nachdem die TeilnehmerInnen der Reise zuvor in dem Workshop „Tango und Kommunikation“ die Wirkung des Tanzes am eigenen Leib spürten, war es für sie sehr nachvollziehbar, warum die körperlichen und sozialen Effekte des Tango für diesen PatientInnenkreis so hilfreich sind.

Abb. 1: Die TeilnehmerInnen der Reise zusammen mit Neurologinnen vom Projekt „Healing Hug“



In unserem Tanz-Workshop hatten wir die besondere Ehre, den berühmten argentinischen Tangotänzer Hernan Gelosi als Co-Leitung zu gewinnen. Mit seiner authentischen Art konnte er uns wichtige Kommunikations- und Beziehungskonzepte sowie Geschlechterrollen, die sich im Tanz spiegeln, näher bringen. Auf der Grundlage einfacher Bewegungen und Schritte wurden durch spezielle Übungen zur Körperwahrnehmung, insbesondere durch den Rollenwechsel, unterschiedliche Perspektiven bewusst und reflektierbar. Die Arbeit in Achtsamkeit bot Unterstützung zur Selbstreflexion als auch Inspiration für das Proben qualitativ anderer Kommunikations- und Interaktionsstile.

Der Tango findet in Argentinien auch im Bereich der Persönlichkeitsentwicklung, der Psychiatrie und im klinischen Bereich Anwendung: z. B. auf onkologischen Stationen, um das Wohlbefinden von PatientInnen und Pflegepersonal zu verbessern. Neben Bewegung und Musik ist es die soziale Komponente mit den entsprechenden positiven Auswirkungen für Körper, Geist und Seele, die den Tango so besonders macht. Das Tanzen bringt Verborgenes zum Vorschein und bietet so Möglichkeiten zur Veränderung.

Ganz besonders tief berührte das Treffen mit den Vertreterinnen der „Madres de Plaza de Mayo“, einer Organisation von Frauen, die sich zu Zeiten der Militärdiktatur (1976-1983) zu einem lebensgefährlichen Kampf um ihre „verschwundenen“ Kinder zusammenschlossen. Der Zusammenschluss der Mütter und die jahrelange, gemeinsame Arbeit in der sie u. a. für die Ideen ihrer Kinder weiter kämpften, ist als wesentlich protektiver Faktor im Sinne von Selbstwirksamkeit zu interpretieren. Dies erklärt, warum sie nicht depressiv wurden und zeigt wichtige Aspekte von Resilienz.

Argentinien ist ein Einwandererland, in dem sich die Menschen auch nach mehreren Generationen schwer tun, eine eigene Identität zu entwickeln. So sind die traumatischen, transgenerationalen Folgen der Entwurzelung durch Migration sowie der Militärdiktatur in den Psychotherapien ein großes Thema. Hinzu kommen die großen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten. Und so bezaubert es umso mehr, die Improvisationsfähigkeit und Kreativität der Portenos zu erleben und sich davon inspirieren zu lassen. Letztendlich geht es ja bei solch einer Fachexkursion auch um die Fähigkeit, sich selbst und die eigene Kultur von außen zu betrachten und mit Distanz die eigene Eingebundenheit in kulturelle Systeme zu vergegenwärtigen.

Was sagen die Teilnehmer dazu?

Claudia von Spinn und Veronika Ganser: „Als Selbsterfahrungsaspekt war spannend zu erleben, wie man über das Tango-Tanzen in Beziehung treten kann (Vermittlung von Wut mit Körpersprache, Erleben von Führen und Geführt werden, Fehler zu machen als wichtiges Element für Entwicklung).“

Barbara und Bodo Kirchner: „Für mich war es die Mischung, die es ausgemacht hat, wie ich es beim Kennenlernen keiner anderen Stadt bis jetzt erlebt habe. Für mich ist es eigentlich die beste Form eine fremde Stadt aus so vielen Perspektiven kennen zu lernen. Tief bewegt haben mich mehrere Dinge und alles zusammen hat ein Bild ergeben und Spuren hinterlassen, für die ich dankbar bin und die meine Erwartungen weit überschritten haben.“

zesse verstanden habe könne man auch die Philosophie ausreichend begründen. Brentano habe also die Forderung aufgestellt, dass sich die Philosophie auf eine empirisch zu verfassende Psychologie begründen müsse. Dabei geht es vor allem um die innere Erfahrung, das was man bewusste Vorgänge und Zustände nennt.

Nach Harald Walach (2009) habe Brentano unter genetischer Psychologie die biologische Psychologie und die Physiologie verstanden. Diese setzte er in Gegensatz zur deskriptiven Psychologie, der Beschreibung der bewussten Phänomene, der inneren Erfahrung und der erlebten Evidenz. Sein Hauptwerk erschien 1874 mit dem Titel „Psychologie vom empirischen Standpunkt“. Sosehr er Wegbereiter der empirischen Psychologie ist, so kommt er von ganz anderen Zugängen als die Forscher um Hermann von Helmholtz und dessen Schüler Wilhelm Wundt. Zu erwähnen ist, dass auch Sigmund Freud und William James zu den Hörern und Schülern von Helmholtz gehörten. Walach (2009) schildert, dass Brentano in Wien die theoretischen und philosophischen Grundlagen für die Entwicklung der empirischen Psychologie gelegt habe, Wundt habe aber in Leipzig die Basis geschaffen für die Psychologie als experimentelle Wissenschaft. Dies ist nicht völlig genau, da Brentano z. B. auch mit der Müller-Lyerschen Täuschung Versuche angestellt habe. Als Assistent von Helmholtz habe Wundt aber dessen experimentelle, empirische Methodik am Beispiel der Physiologie aus eigener Anschauung erfahren. Als Folge habe er 1879 also fünf Jahre nach Erscheinen von Brentanos „Psychologie vom empirischen Standpunkt“ in Leipzig das erste psychologische Institut der Welt gegründet. Bei Wundt studierten u. a. James McKeen Cattell, der spätere Begründer der empirischen Persönlichkeitsforschung, aber auch Hugo Münsterberg (Untersuchung individueller Unterschiede) sowie Oswald Külpe (Untersuchung des Denkens).

In Wien fand die experimentelle Arbeit der Psychologie nach dem Abgang von Brentano wenig Unterstützung bis Carl Bühler die Idee wieder aufgriff und zur Blüte brachte. Dafür gründete Alexius Meinong in Graz 1894 das erste experimentalpsychologische Laboratorium Österreichs nachdem er bereits 1886 begonnen hatte experimentalpsychologische Übungen abzuhalten. 1878 hatte er sich bei Brentano habilitiert und unterrichtete als Privatdozent an der Universität Wien. Er starb 1920 in Graz und ist auf dem St. Leonhard Friedhof in Graz beigesetzt.

Literatur

- FRANZ BRENTANO ARCHIV GRAZ. Internet: <http://www.gams.uni-graz.at/context:bag-cit>
- INTERNATIONALE FRANZ BRENTANO GESELLSCHAFT. Internet: <http://www.franz-brentano.de/websites/deutsch/frame-01.html>, wilhelm.baumgartner@franz-brentano.de
- JULIUS MAXIMILIANS UNIVERSITÄT WÜRZBURG, Franz-Brentano-Forschungsstelle (2017). Lebenslauf Franz (von) Brentano. Internet: http://www.philosophie.uni-wuerzburg.de/forschung/franz_brentano_fs/
- ROHRACHER HUBERT (1960). Einführung in die Psychologie, 7. Auflage. Wien, Innsbruck: Urban & Schwarzenberg Verlag.
- WALACH HARALD (2009). Psychologie, Wissenschaftstheorie, philosophische Grundlagen und Geschichte, 2. Aktualisierte Auflage. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
- WERTHEIMER MICHAEL (2000). A Brief History of Psychology, fourth edition. Fort Worth, USA: Harcourt College Publishers.

Buenos Aires ... die Stadt, in der sich die Psychologie zu Hause fühlt

von Frauke Nees

In keiner anderen Stadt gibt es so viele PsychologInnen wie in Buenos Aires: In TV-Shows wird therapiert, am Kiosk gibt es Freuds Schriften, die jede/r TaxifahrerIn kennt und sogar ein ganzes Stadtviertel wird wegen seiner vielen PsychoanalytikerInnen „Villa Freud“ genannt. Für die Portenos, die BewohnerInnen von Buenos Aires, ist es ganz normal zu PsychotherapeutInnen zu gehen. Es ist schick, sich analysieren zu lassen.

Buenos Aires hieß des Ziel der Fachexkursion nach Argentinien, die die Wirtschaftsdienst GmbH des Berufsverbandes Deutscher PsychologInnen (BDP) exklusiv für BÖP-Mitglieder organisiert hatte. Bei der Fachexkursion nach Argentinien zu Beginn dieses Jahres stand der direkte, persönliche Austausch mit KollegInnen im Vordergrund, um sich von dieser für uns fremden Kultur faszinieren, berühren und verändern zu lassen und einen Einblick in die Arbeitswelt von PsychologInnen und PsychotherapeutInnen zu erhalten. Im Rahmen des Fachprogramms hatten wir die Gelegenheit, mit einer Psychoanalytikerin in privater Praxis zu sprechen. Es war sehr besonders, da sie uns zu Hause empfangen hat und das Gespräch dadurch noch persönlicher war. Noch vor Jahren antwortete sie auf die Frage, ob es in Argentinien Burnout gäbe überrascht. Das gab es näm-